

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

31 (6.2.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassier monatlich 1.20 M., 1/2 jährl. 5.60 M., Zugestellt durch unsere Träger 1.30 bezw. 5.90 M.; durch die Post 1.34 M. bezw. 4.02 M.; durch die Feldpost 1.35 M. bezw. 5.90 M., vorausschaltbar.

Ausgabe: Freitag mittags: Geschäftszeit: 1/2 8-1/2 11 u. 2-1/2 1/2 1/2 abends. Fernjhr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 25 A., zusätzl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestich 1/2 9 vorn., für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Internationaler Sozialistenkongress.

Bern, 5 Febr. Am Schluß der gestrigen Vormittags-sitzung der internationalen Sozialistenkonferenz erklärte der Vorsitzende Branting, es sei wünschenswert, wenn die Ansprache über die Verantwortlichkeit gestern noch beendet werde und es sei zu hoffen, daß die versammelten Vertreter der Sozialdemokratie nicht als Feinde, sondern als international wieder vereinigte Brüder Bern verlassen würden.

Kautsky gab demselben Wunsch Ausdruck und hoffte, daß auch die deutsche Sozialdemokratie sich wieder vereinigen werde. Er erklärte ferner, daß Deutschland, das keine Rohstoffe und keine Lebensmittel besitze, in erster Linie der Gefahr des Bolschewismus und der Gegenrevolution preisgegeben sei. Kautsky sprach die Hoffnung aus, daß der Berner Kongress auch auf die Friedenskonferenz einwirken könne, denn für den Frieden des Sozialismus zu kämpfen sei die Hauptaufgabe der Internationale.

Nach Kautsky sprach als erster englischer Delegierter Stuart Summing, dessen Ausführungen vornehmlich lebhaften Beifall fanden. Sodann wies Grumbach darauf hin, daß nach seiner Ansicht alle Franzosen die Rede Eisers und Kautskys als Grund-lage zum Wiederaufbau der Internationale ansehen. Der Redner verurteilte aus schärfster die auf dem Pariser Kongress zutage getretene imperialistische Tendenz und erklärte unter Beifall, daß jeder Deutschland aufzugezwungene Friede, der der Revolution nicht Rechnung trage, das linke Kleinrufer annehme und Deutschland zerstöre, ein wichtiger Felsen Papier sein werde. Um aber die Aufgabe der Berner Konferenz gegenüber Paris zu erleichtern, sollten die Mehrheitssozialisten eine entscheidende Erklärung zur Schuldfrage abgeben.

W.D. Bern, 4 Febr. Longuet erklärte, daß die Sozialisten aller Länder für die nationale Verteidigung eingetreten seien und die Freiheit ihrer Länder hätten wahren wollen. Er wolle die deutsche Mehrheitssozialisten nicht entschuldigen, die gegen die Verge-waltigung Belgiens, gegen den II. Weltkrieg und gegen den Frieden von West-Batons nicht protestiert hätten. Überall habe es eine Mehrheit gegeben, die nicht ihre Schuldigkeit getan habe. Longuet beruht sich des weiteren auf einen Kritik des Bolschewismus, hinter dem Millionen von Proletariatskämpfern stünden, ohne daß der Bolschewismus sich verteidigen könne.

Gonowitsch (russischer Sozialrevolutionär) betont, daß die deutsche Mehrheitssozialdemokratie, hinter der Millionen von Wählern ständen, nicht einfach ausgefallen werden könne. Das Deutschland gefehlt habe, habe es durch die Revolution und seine Verleiden geführt. Die Ententegenossen müßten Deutschland von der großen Gefahr des Bolschewismus befreien.

Ab'er (Österreich), der von mimentenlangem türmischen Beifall empfangen wurde, steht der Konferenz sympathisch gegenüber, weil zur Wiederaufrichtung der Internationale viel Arbeit und Selbstkritik auf allen Seiten nötig sei. Österreich, dem Deutschland Unterstützung gewährt habe, sei zwar schuldig an der Ent-standung des Weltkrieges, den es benutzt vorbereitet habe, mit-schuldig sei aber auch die anderen Imperialisten, besonders England. Ab'er vertritt jede Revolution, die den Bolschewismus verurteilt, ohne daß dieser sich verteidigen kann.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit führt Troelstra aus, er hoffe, daß die deutsche Mehrheitssozialdemokratie durch eine ehrliche und offene Erklärung auch in moralischer und geistiger Be-ziehung die Wände wiederherstellen werde, die zwischen den Sozialisten Deutschlands und den anderen Ländern bestanden hätten. Er sei kein Anhänger des Bolschewismus. Hauptfrage sei die Frage einer gemeinsamen Aktion. Man müsse sich fragen, welchen Einfluß die Konferenz in Bern auf die Pariser Verhandlungen haben werde, nicht nur in Bezug auf Deutschland, sondern auch auf andere Länder. Man müsse sich heute über eine gemein-same Aktion klar werden, um das sozialistische Programm gegen etwaige Beschlüsse in Paris durchzusetzen. Zu einer solchen Aktion sollten sich heute alle verpflichten. Er hoffe, daß in dieser Richtung ein Schritt vorwärts getan werde. Die Ausführungen des Redners fanden auch bei den Vertretern der französischen Mehrheitssozialisten starken Beifall.

Am Schluß der Sitzung liehen die deutschen Mehrheitssozialisten eine Resolution überreichen, in der die sozialdemo-kratische Partei Deutschlands sich zu der Auffassung bekennt, daß der Weltkrieg im allgemeinen eine Folge der imperialistischen Politik des vergangenen Jahrhunderts sei. Diejenigen Vorgänge seien festzustellen, die unmittelbar das vierjährige Völkermorden verursacht haben. Diese sind in erster Linie das österreichische Ultimatum an Serbien, die allgemeine russische Mobilisierung und die hierauf erfolgte Kriegserklärung Deutschlands an Rußland und Frankreich. Wir lehnen jede Verantwortung für den Ausbruch und die Führung des Krieges ab. Damit die Verant-wortung festgelegt werde, fordert die sozialdemokratische Partei Deutschlands die reifliche Aufklärung dieser Vor-gänge, sie erwartet aber auch von den Parteigenossen aller übrigen kriegführenden Länder, daß sie von ihren Regierungen das gleiche Vorgehen verlangen. Die deutsche Sozialdemokratie ist während des ganzen Krieges für einen Frieden der Ver-söhnung und der Befriedung der Völker eingetreten und wurde deshalb von den allseitigen Kriegshekern und den An-zugehörigen auf das Schärfste angegriffen.

Die Delegation der deutschen sozialdemokratischen Partei be-laubt, daß der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien einen Völkerverstoß darstellt. Sie wiederholt die von der sozialistischen Regierung Deutschlands abgegebene Erklärung, daß sie sich in Bezug auf die Wiederherstellung Belgiens auf den Boden der Wilsonschen Forderungen stellt. Die deutsche Sozialdemokratie wird mit allen Mitteln jene Maßnah-men fordern, die in der zu gründenden Gesellschaft vor allem den kleinen Nationen die volle Unabhängigkeit und Sicherheit gewähren sollen. Die junge deutsche Republik hat keinen Grund, sich irgend jemand zu schämen, wenn die Schuld an der Ent-standung des Völkermordes festgestellt werden kann und wird ihren ganzen Einfluß aufwenden, damit die Verant-wort-lichen voll zur Verantwortung gezogen werden.

Auf Vorschlag von Branting wird diese Resolution zusammen mit der Resolution Thomas (Frage der Verantwortlichkeit und Mitgliedschaft) einer Kommission übergeben.

W.D. Bern, 5. Febr. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Internationalen Sozialistenkonferenz trat als erster Redner der englische Deputierte

Thomas auf. Er will die Vergangenheit ruhen lassen. Das Hauptinteresse gilt der Zukunft. Das ganze Zukunftsproblem konzentrierte sich heute wieder auf den Völkerverbund, der jetzt in Paris geschlossen werden müsse, nicht als irgend eine Friedensbe-dingung, sondern als Basis einer Friedenskonferenz. Nur ein solcher Frieden könne nützen, weil er alle zukünftigen Kriege ver-meide. Mit erhobener Stimme erklärte Thomas unter türm-lichen Beifall, in Paris dürfe kein Frieden zwischen Sieger und Besiegte geschlossen werden, der Saß und Erbitterung zurücklasse, sondern ein Frieden nach Wilsonschen Grundsätzen. Es dürfe keine Liga geben, an der nur einzelne Völker beteiligt sind, son-dern es müsse eine Liga der gesamten Welt sein. Er frage die deutschen Delegierten, wie sie sich zur Ab-rückung, zur Verantwortlichmachung der Nahrungsmittel- und zum Militarismus stellen. England wolle keineswegs den deutschen Militarismus durch einen englischen ersetzen. Es werde dann aber auch dafür sorgen, daß die Arbeiter von der Nahrungsmittelindustrie nicht mehr ausgebeutet werden können.

Im Auftrage der deutschen Delegierten dankte Müller der englischen Deputation für die durch Thomas angebotene Veröf-fentlichung. Er ging kurz auf die Vorgeschichte des Krieges ein, dessen erste Ursache sicherlich in wirtschaftlicher Rivalität zu suchen war, dessen Hauptgrund aber das Fötienvertrügen zwischen England und Deutschland war. Es dürfe kein Machtfrieden geschlossen werden. Immer hätten die deutschen Sozialisten den Militarismus bekämpft und wie sie diesen Kampf geführt haben, kann man aus der Tatsache ersehen, daß Tirpitz zur Zeit der besiegtesten Mann in Deutschland sei. Die deutschen Sozialdemokraten haben eben-folienig etwas eingewunden gegen die Verantwortlichmachung der Nahrungsmittelindustrie und die Herabsetzung der Dienstpflicht auf möglichst kurze Zeit, dagegen habe Clemenceau bereits gesagt, daß Frankreich sein Heer noch lange gebrauchen werde. Auch seien englische Stimmen laut geworden, daß England keine Flotte er-halten müsse. Müller hält einen Krieg für Jahrzehnte hinaus ausgeschlossen und zwar aus politischen Gründen und glaubt, daß nach dieser Zeit die Sozialdemokratie fast genug sein werde, jeden Krieg zu verhindern.

Vizepräsident Wibaut bringt die aus der Kommission hervor-gegangene Resolution über den Völkerverbund zur Verlesung, in der die Rechte des Siegers auf Beute verworfen werden, ebenso alle Bündnisverträge, die mit gewissen Staaten der Entente mit An-spruch auf Gebietszuwachs auf Kosten anderer Nationen abge-schlossen wurden. Sie vertritt ferner die Festsetzung von Gren-zen nach rein militärischen und strategischen Gesichtspunkten. Jede gewalttätige oder verwickelteste auf Grund angeblich historischer Ansprüche oder ökonomischer Gründe.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung ergriß Troelstra das Wort, der ausführliche Rede eine Nation dürfe ein Skandalen führen. Der Völkerverbund müsse sowohl die Verteilung als auch die Erzeu-gung der ganzen Welt beherzigen. In Paris dürfe keine will-kürliche Festsetzung des Bundes erfolgen. Es müßte ein Völkerver-bund ins Leben gerufen werden, in dem alle Grausamkeiten, wie das Zurückhalten der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich un-möglich werden.

W.D. Brüssel, 4. Febr. Savas. Infolge des Beschlusses der belgischen Arbeiterpartei, sich nicht in Bern zu beteiligen, hat Vandervelde seine Demission als Vorsitzender des internationalen sozialistischen Büros gegeben.

W.D. Bern, 5. Febr. Bei Eröffnung des Berner Sozialistenkongresses erklärte der Vorsitzende Branting, daß die Arbeiten der Konferenz am kommenden Samstag mittags 12 Uhr beendet sein würden.

Eröffnung der deutschen Nationalversammlung.

Die Nationalversammlung in Weimar wird heute Donnerstag mit einer Rede Eberts eröffnet werden. Dann wird sie sich konstituieren und unter Leitung des ältesten ihrer Mitglieder, des Alterspräsidenten, ein Präsidium wählen. Inzwischen werden sich die Fraktionen konstituieren und einen Aeltestenrat bilden, der mit dem Präsidium gemeinsam die Tagesordnung des Hauses festsetzt. Für Verhandlungsstoff sorgen die Vorlagen der Regierung und die Initiativanträge aus dem Hause. Ueber die ersten notwendigen Regelungen werden voraussichtlich die letzten drei Tage dieser Woche ver-gehen, und zu Anfang der nächsten Woche dürfte die Natio-nalversammlung in ihre eigentlichen Arbeiten eintreten.

Die sozialdemokratische Partei wird also nicht mehr allein regierende Partei, aber doch als stärkste der Nationalver-sammlung und der in ihr zu bildenden Mehrheit einen ge-waltigen Einfluß besitzen und vor Aufgaben von ungeheurer Verantwortung gestellt sein, deren Lösung nicht bloß sicheres Zielbewußtsein, sondern auch ebenbürtig Umficht und taktisches Geschick erfordert. So soll es, so wird es nach unserer festen Zuversicht gelingen, aus dem Trümmerruinen, den uns das alte Regime hinterlassen hat, ein neues Deutschland staatsbür-gertlicher Freiheit und wachsender sozialer Wohlfahrt aufzubauen.

Der neue Abschnitt der deutschen Geschichte steht im Zeichen der Sozialdemokratie und im Zeichen von Weimar. Beide vertragen sich sehr gut miteinander. In Weimar ist vor anderthalb Jahrhunderten das klassische Ideal menschlichen Weltbürgertums hoch aufgerichtet worden. Nun soll, wovon die irdischen Geschick unserer Völker träumen, nach den juristi-schsten geschichtlichen Grundsätzen im schriftlichen Aufbau zur Wirklichkeit gemacht werden durch die deutsche Arbeiter-kasse. Die Preisgebung des jungen Marx, daß das deutsche Proletariat seinen Teil der großen Ideen des klassischen Zeitalters zu verwirklichen, nähert sich der Erfüllung.

Vor der Weltrevolution?

Karlsruhe, 6. Februar.

In aller bisherigen Geschichte sind Revolutionen nationale Angelegenheiten im dem Sinne gewesen, daß die Einzel-staaten ihre Revolution aus eigener Kraft durchführten und sicherten. Ob der Nachbar mitmachen wollte oder nicht, das war eine Sorge, die darum keine ausschlaggebende Rolle für sie spielten, weil sie nur, auch ohne Hilfe und Mitmachen der anderen würden sie die revolutionäre Abrechnung mit ihren Regierungsinstanzen und herrschenden Klassen beorgen. Heute ist das anders. Inzenerieren kann ein Volk für sich eine revolutionäre Bewegung wohl, deren Absichten durchzuführen und in praktischen Formen dauernd etablieren kann es sie nur, wenn die anderen Völker in ihren eigenen Ländern mitmachen. Das liegt an der Vertiefung und Ab-hängigkeit der einzelnen Staaten von einander, besonders an ihrer wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit. In einer Zeit, die jetzt mehr als ein Jahrhundert zurückliegt, in einer Zeit der national abgeschlossenen Wirtschaftsregulierung gab es nationale Revolutionen, heute ist die national beson-nene Revolution nur dann abschlußfähig, wenn sich die Welt-revolution daran anschließt. Wenn sie überall das von jener beabsichtigte System zur Herrschaft bringt, welches den weltwirtschaftlichen Zusammenhang aufrecht hält. Darum ist es keine Sorge um eine nationale Zukunft nach einer unerhörten sensationellen Vergangenheit, auch keine löche Hoff-nung auf ein Bessermögliche beim Friedensverhandlungen, sondern eine Sorge um die Durchführung und Sicherung unserer Revolution, mit der wir die Ueberlegung anstellen: werden die anderen Völker, be-sonders die der siegreichen Entente mitmachen?

Den Russen und uns sind nun gewisse revolutionäre Aktionen geglikt, zu denen die übrigen Völker Bravo gesagt haben. Der Bolschewismus und der Kaiserismus sind seitwärts, die Militär- und Beamtenautokratie ist mißgelaufen. Damit haben wir uns und damit hat sich Rußland in den Augen der west-lichen Welt als ein modernes Volk legitimiert. Für beide bedeutete das eine Revolutionstakt. Aber eine Welt-revolutionstakt ist es nicht. Wir holten nur im Siebenmeilen-schritt nach, womit wir ein Jahrhundert lang gegenüber den westlichen Demokratien im Rückschritt waren. Ueber dieses hinaus haben wir nun politische Reformen einge-führt, die die Volkshoheit noch entscheidender betonen als Frankreichs, Englands und Amerikas Verfassungen. Wir haben das Frauenwahlrecht und das Wahlrecht der Minder-heit, wir haben das Proporzsystem, wir haben Plebiszitarbeug-nisse und Referendum, wir haben keine Oberhäuser, wir haben eine Vorherrschaft der Zivilmacht über die militärische, wie sie nur der zerbrochene Militarismus einräumt. Aber auch dieses alles ist noch keine Weltrevolutionstakt. Die Westmächte der Entente können unseren Fortschritt ein-halten, ohne Revolution zu machen, ohne ein Ministerium, ohne einen einzigen Minister zu stürzen. Die Weltrevolutionstakt liegt überhaupt nicht auf dem Gebiet der politischen Radikalität, der Verfassungsabänderung. Sie ist sozial-wirt-schaftlicher Natur. Erst dann wird sie geleistet sein, wenn die kapitalistische Wirtschaftsweise in die sozialistische Produktion übergeführt ist. In Deutschland ist die Sozialdemokratie dazu bereit, vorbehaltlich des hierfür erforderlichen Schritthaltens der Entente.

Wie steht es nun mit der Entente?

Sagen wir es nur gleich heraus: Bisher hat sie uns ent-täuht. Im Beginn der Revolution machten uns Gerüchte einige Hoffnung: die ganze englische Flotte meutert, in Frankreich haben sich vier englisch-französische Armeekorps der deutschen Revolution angeschlossen. Zur Nachricht über die englische Flottenmeuterei machte man einige Fragezeichen, daß der Revolutionsfunke auf Teile der englisch-französischen Armee übersprungen sei, erdienen eher glaubhaft. Denn diese Engländer und Franzosen hatten doch auch einen vier-einhalbjährigen Krieg hinter sich; sie waren des Mordens und des Militarismus doch ebenso über- und mehr als überdrüssig. Wir haben nie erfahren, was Wahres an alledem ist. Eine aber-gemündete Revolution selbst im beschränkteren Sinne einer militärischen Entzündung war es jedenfalls nicht. Wir wissen ziemlich genau, daß auch heute noch Gehorsams-erweigerungen und Desertionen im französischen Heere häufig sind. Aber auch dieses will nicht viel, jeden-falls nicht das belegen: die französische Armee macht Revolution. Täuschen wir uns nicht, sie ist noch ein völlig ge-fügiges Instrument in der Hand des Marichalls Koch. Und wäre sie das nicht, wäre viel mehr vorgekommen als vorge-kommen ist: das hätte noch nichts mit der wirtschaft-lichen Weltrevolution zu tun. Ob man dazu in Frankreich, in England in Amerika bereit ist, das hängt von ganz anderen Verhältnissen als von militärischen ab: von der wirtschaftlichen Struktur dieser Länder und von der phy-siologischen Eignung ihrer Völker zur sozialistischen Revolution.

Rundschicht über beeinflussen drei äußere Umstände den Willen zur Sozialisierung in außerordentlich ungünstigem Sinne: der Bolschewismus, der Spartakismus, beide mit ihren Bekehrungen und Konsequenzen und der mili-tärische Sieg der Entente.

Ein sonderbares Mißgeschick begleitet augenblicklich die Geschichte des Sozialismus. Innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftskrisis der Segen für viele Millionen, denen er erträgliche Lebensbedingungen zu schaffen geholfen hat, ist er zum Fluch von Millionen geworden, als dilettantische Experimentatoren daran gingen, aus ihm das offizielle System der Wirtschaftsordnung zu machen. Dieses unglückliche Rusland kann unter den Lenin und Trotski nicht einmal aus seinen äußeren Kriegen herauskommen. In allen Ecken seines Reiches muß der russische Bolschewist kämpfen. Nun hat er im Osten ein paar Miniaturschlachten mit leidlichem Resultat bestanden und schon ist er einem Eroberungsgrößenwahn verfallen, dem gegenüber der Imperialismus Rudendorffs ganz vorfichtige Realpolitik gewesen ist. Nichts weniger als die ganze zivilisierte Welt erobern will er, aber erobern mit der Macht seiner Bajonette, nicht mit der Macht des sozialistischen Gedankens. Den Vorschlag Wilsons zu einer Verständigung haben die Bolschewisten abgelehnt. In Ostpreußen, am Rhein, in Frankreich, in ... ja weiß Gott wo, werden es die Herren Adel und Trotski der Entente schon zeigen, daß sie mit ihr nicht zu partieren brauchen. Nur keinen vorzeitigen Frieden, keinen Verzichtsfrieden, einen Erbdenburg — ach nein einen Abdrückfriebe. Wir kennen die Melodie, wir kennen auch ihre Verfälscher.

Im Grunde ist's amüsant, wie diese Dreifaltigkeit die Snoboutpolitik der Alldeutschen nachmimen. Aber in den Ländern mit bürgerlich kapitalistischer Regierung macht es niemand Mut zum Sozialismus, daß seine radikalsten Apopfel immer noch und jetzt mehr als je nach Kampf, nach Eroberung, nach grenzenloser Gewalt schreien. Und noch viel weniger Mut machen die Zustände, welche der Bolschewismus im inneren Rußland geschaffen hat. Es ist nicht so wie bei uns, daß diese bösen Verhältnisse die Nachwirkungen des besiegten Thronabsolutismus sind. Das Unglück ist, daß im Bolschewismus gar keine Kraft zur Aufrechterhaltung und Sammlung wohnt; er ist nur fähig, das Chaos zu verbreitern und zu vergrößern. Es müßte wirklich ein Wunder geschehen, wenn sich die Amerikaner, Franzosen und Engländer nach den Segnungen der Adel und Lenin bängen sollten.

Und nicht viel weniger als ein Wunder müßte eintreten, wenn die Entente nach dem Segen des Spartakus Verlangen haben sollte. Wo der hinfommt, da ist Hunger, Gewalttätigkeit, Bedrohung und Unsicherheit. Nach außen kämpfen will er zwar nicht. Im Gegenteil: stets fällt er der Noterung in den Arm, wenn sie die wichtigsten deutschen Wirtschaftsgebiete gegen die Raubzüge polnischer Stegreifritter schützen will, aber den Bürgerkrieg zu entfesseln, ist er Stunde um Stunde bereit. Nur nicht, daß Deutschland sich ein bißchen nach der Wutausdehnung des Krieges erholt. Das könnte auf andere Art geschehen, als es Herr Mühlreiter oder Frau Betkin für angebracht halten. Das Eigenartige ist nun, daß das deutsche Proletariat, während es politisch sehr vernünftig denkt und wählt, wirtschaftlich mehr und mehr den Methoden der Spartakus verfällt. Noch nicht 5000 Spartakisten leben in Berlin, aber ihr Terror bringt die elektrischen Werke zum Stillstand und damit hört fast das ganze Wirtschaftsleben Berlins auf. Ähnliches geschieht in Breslau, Leipzig und anderen Wirtschaftszentren. Dort Spartakus droht aus der Revolution ein Kampf um phantastische Lohnerhöhungen bei gemindertem Arbeitsleistungen zu werden, und ein verächtlicher Kampf der politischen Parteien ist bereits latent vorhanden. Die Wirtschaftslage ist in den katastrophalen Zirkel Lohnerhöhung, Lebensmittelpreiserhöhung — Lebensmittelpreiserhöhung, Lohnerhöhung geraten. Vielleicht gibt es Leute, die sich auch dabei wohlfühlen, aber wenn Amerikaner, Engländer und Franzosen erklären: wir bedanken uns dafür, wir wollen vom Spartakus ebenwemig wie vom Bolschewismus etwas wissen, dann hat das jedenfalls einwandfreie Gründe für sich.

Zum Unglück für die Weltrevolution sind nun die westlichen Ententevölker Sieger geblieben. Gewiß, es gibt in Amerika, in Frankreich, in England und Italien Sozialisten. Ohne Zweifel meinen sie es redlich mit den sozialistischen Prinzipien, aber ihre Mentalität hat durch den Krieg und durch eine gehörige Dosis verunftwolltlicher Reinigungserfahren. Machen wir uns doch kein A für ein U, die Sozialisten jener Länder haben unsere Niederkämpfung, haben

ihren Sieg heißer eriecht als die Durchführung des Erfurter Programms. Augenblicklich sind sie noch alle trunken von der Gier. Sie sind zurzeit kaum gewillt, geschweige denn mächtig genug, den chauvinistischen Nachgedruff ihrer Anhängern durch eine gehörige Dosis politisch-agitatorischer Reinigungsmittel zu löschen. Ein Protest, ja wohl! Den riskiert hier und da einer von ihnen. Hier und da einer, aber das geniert Herr Clemenceau genau so wie das Krächchen einer Mücke über die Tage der Spätling. Wahrscheinlich, hätten wir von dem gar nicht sozialistischen, sondern sehr bourgeoisen Wilson nicht mehr zu erwarten als von den französischen, englischen und amerikanischen Sozialisten, hauptsächlich aber von den ersten, es fände schlecht, verteuert schlecht um Deutschlands Zukunft. — Mit einem Wort: die äußere Konjunktur ist geradezu eine Verbanung der Weltrevolution. O-n.

Deutsches Reich.

Der Völkerverbund in der Nationalversammlung. Die Nationalversammlung wird auch die Aufgabe haben, zur Frage des Völkerverbundes entscheidend Stellung zu nehmen. Nach dem Ausfall der Wahlen besteht kaum ein Zweifel, daß sich eine überwiegende Mehrheit für den Gedanken der künftigen friedlichen Verständigung der Völker untereinander einsehen wird. Beweis dafür ist die große Zahl der Nationalversammlungs-Abgeordneten, die auch in den Ausschüssen der Deutschen Liga für Völkerverbund sich zu diesem Gedanken bekant haben. Es sind nicht weniger als 80 Mitglieder, vom Zentrum: Staatssekretär Erdberger, Unterstaatssekretär Giesberts, Prof. Dr. Pausbach und Generalsekretär Siegelwald; von der demokratischen Partei: Friedrich Naumann, Staatssekretär Dornburg, Gothein, Justizrat Waldstein, Räte v. Nöthhosen, Prof. Schüding, Staatssekretär a. D. Konrad Haußmann, Minister Dr. Ludwig Haas, Prof. Ullrich, Dr. Gertrud Baumeier, Prof. Bilots, Verbandsvorstander Hartmann, Arbeitersekretär Erkelens und Dr. Marie Baum; von den Reichssozialdemokraten: die Volksbeauftragten Scheidemann, Ebert und Wissell, Staatssekretär Bauer, Minister Wolfgang Heine, Minister Fräsdorf, Karl Legien, Unterstaatssekretär Dr. David, Hermann Müller und Einzheim, außerdem Hugo Haase von den Unabhängigen Sozialdemokraten und Arbeitersekretär Behrens von der Deutsch-Nationalen Partei.

Baden.

Das Schulwesen in der badischen Verfassung.

Der Verfassungsausschuß der bad. Nationalversammlung beschloß in seiner getrigen Sitzung, die Vespredung über die Patronatsfrage (zu § 19 f. d. Verfassung) bis auf weiteres von der Tagesordnung abzuweisen, da diese Angelegenheit nicht einfach und klar gelagert, sondern höchst verwickelt ist. Sodann wendet sich der Ausschuß dem sehr wichtigen § 19, der die Schulfrage behandelt, zu. Absatz 1 dieses Paragraphen, der lautet: „Die Schule untersteht den Vorgesetzten und der Aufsicht des Staates“, findet keine Beanstandung. Unter Absatz 2, welcher die Stellung des Religionsunterrichts in der Schule betrifft, führt zu einer lebhafte Aussprache. Von sozialdem. Seite wird dazu erklärt, Religion solle künftig kein Pflichtfach mehr sein und der reinlichen Scheidung zwischen Staat und Kirche willen. Demgegenüber wird von den Rednern der anderen Parteien die Forderung aufgestellt, „Religion ist Pflichtfach“. Ein demokratischer Redner weiß darauf hin, daß jetzt nach dem Krieg der Staat ein großes Interesse daran habe, das Volk, als wie jung, wieder auf eine höhere sittliche Stufe zu führen durch starke Betonung der Religion.

Gegenüber der Fassung des Entwurfs, daß „kein Lehrer wider seinen Willen zur Erteilung des Religionsunterrichts und kein Schüler wider den Willen seiner Eltern ihm, zum Verbot des Religionsunterrichts gezwungen werden darf“, gibt es Bedenken Anlaß. Von sozialdem. Seite wird darauf hingewiesen, daß bisher der Volksschulunterricht zu wenig kulturelle Ergebnisse war. Die Aussprache kam noch nicht zu einem spruchreifen Ergebnis. Am Donnerstag nachmittag wird die Aussprache fortgesetzt.

Dem Tüchtigen freie Bahn!

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: Die Zustimmung der Verfassungskommission der badischen Nation-

alversammlung zum Antrag der sozialdemokratischen Partei bei Beratung des § 11 des Verfassungsentwurfs, daß mit Ausnahme der Richterstellen bei der Belegung von Beamtenstellen lediglich die Tüchtigkeit und Würdigkeit ohne Rücksicht auf Lebens- und Dienstalter und Vorbildung entscheidend sein sollen, wurde auch von den Bürobeamten auf das Freudigste begrüßt und dankbar empfunden. Weniger freudiges Empfinden dürfte der angenommene Antrag bei den Beamten ausgelöst haben, die nach den bisherigen Gesetzen nach Ablegung des Examens ohne besondere Leistungen von Stufe zu Stufe ohne jede Veränderung in der Tüchtigkeit emporsteigen konnten. Jedermann, der über den Zweck der Prüfungen Betrachtungen anstellt, wird zu der Überzeugung gelangen, daß ihnen viel zu viel Wert beigegeben wird. Sind Examen eigentlich doch nur Stichproben! Ni die Glücksgötter dem Prüfungsteilnehmer hold, so kann dieser im Examen besonders hervorleuchten, obwohl sein Wissen über den Prüfungsgegenstand nicht umfangreich ist. Bei der Beurteilung der schriftlichen und bei der Stellung der mündlichen Fragen spielt auch die Zu- und Abneigung des Betrügers gegenüber dem Prüfungsteilnehmer sowie die Rücksichtnahme auf dessen Elternhaus oft eine entscheidende Rolle. Hat bisher jemand seine Kenntnisse nicht auf dem vorgeschriebenen Schulwege, sondern durch Privatstudium im Dienst erworben, dann fand sein Wissen keine Anerkennung, und fanden seine Arbeiten bei der früheren autoritären Regierung bei Beförderungen keine Würdigung und Berücksichtigung, mag auch ein solcher Beamter weit tüchtigere und größere Arbeiten geleistet haben wie ein Geprüfter.

Eines ist nun aber allerdings erforderlich: Soll nunmehr die Stellenbelegung wirklich im Geiste des angenommenen sozialdemokratischen Antrags durchgeführt werden, dann ist auch ein Wechsel in den Personen der noch amtierenden Personalkommissionen dringend nötig, denn sonst wird im alten Geiste weiterbefördert. Am ehesten sollte u. a. ein solcher beim Ministerium der Finanzen ins Auge gefaßt werden, denn dem Personalreferenten dieses Ministeriums blühte bei Belegung von Beamtenstellen die Durchführung der Neuordnung im Sinne der kollagenen Revolution besonders schwer fallen.

Herr Pfarrer Kirchgeheuer aus Mörsch schreibt uns: Mit Bezug auf § 11 des Verfassungsentwurfs, der die Belegung von Beamtenstellen in den „Völkerverbund“ (S. 24 des „Völkerverbund“) in dem Artikel aus Mörsch, der Pfarrer von Mörsch habe am 28. Januar die Kanzel benützt, um gegen die Sozialdemokratie zu sprechen. Das ist unrichtig. Wahr ist, daß ich im Namen der kath. Kirchengemeinde Protest eingelegt habe gegen die am 18. Januar in der sozialdemokratischen Versammlung gemachten Äußerungen gegen unsere Pfarrkirche, welche als „das große Wahlschlaf neben dem „Lamm“ bezeichnet wurde, gegen die Bezeichnung der hl. Elisabeth, gegen unsere kath. Vereine, gegen unsere Glaubensüberzeugung und endlich gegen die Beschuldigungen der Geistlichen. Sie nennen meine Ausführungen „Entstellungen, Verleumdungen, Verdächtigungen“, das ist unrichtig; meine Äußerungen können durch Ehrenzungen bewiesen werden.

Endlich ist es nicht wahr, daß mein Protest den Frieden in der Gemeinde störte, wahr dagegen ist, daß hier die Äußerungen in der betr. Versammlung als Dinge gegen Andersglaubende aufgefaßt wurde; wahr ist, daß von mir auf der Kanzel ein friedliches Zusammenwohnen der einzelnen Parteien verlangt wurde, damit jeder ungehindert seiner Überzeugung nach leben könne, und damit es nicht mehr notwendig werde, daß — wie am 6. Januar abends nach einer Unterhaltung — die Ortsgemeinschaft von der beauftragten Ortspolizei nach Hause begleitet werden müssen, um nicht in den Gassen des Dorfes von Sozialdemokraten überfallen und mißhandelt zu werden.

Kirchgeheuer, Pfarrer.

Eine „Verächtigung“ ist das, was uns der Herr Pfarrer von Mörsch hier vorsetzt, natürlich nicht; wir würden uns also auch durch seine Verächtigung auf den § 11 des Verfassungsentwurfs nicht im geringsten veranlaßt fühlen, seine „Verächtigung“ zu bringen, wenn jedoch die Zeitung nicht den so schönen, schlagenden Beweis bringen würde, „wie's gemacht wird“ beim Zentrum. Immer die Anderen sind die Heber, während man selbst das reinste Lamelle Unschuldslamm ist. Unsere Genossen von Mörsch haben in der Zeitung vom 29. Januar ausdrücklich betont, daß solche Verächtigungen, wie sie der Pfarrer anführte und die er zum Anlaß nahm, um erneut gegen die Sozialdemokratie loszugehen, in der Versammlung nicht gefallen sind, daß der Pfarrer falsch unterrichtet

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„So ein großes Feuer hab ich noch gar nicht gesehen. Da muß eine Scheune mitbrennen, die Flammen schießen himmelhoch.“
Gebete, Gebete, Gebete auf allen Seiten. Die Kinder jammerten und verlangten nach Hause.
„Seht Ihr den Feuerchein am Himmel?“ rief ein junges Mädchen.
„Aber Wäde schossen auf — der Regen hatte etwas nachgelassen, aber der Himmel zeigte jenen rötlich sahen Schimmer, den, wer ihn einmal gesehen, man nie wieder vergißt.“
„Dort drüben seh' ich noch ein Feuer“, verkündete die Späherin.
„Wo — um Gottes willen, wo?“
„Da wo? Das in Lobeda ist — ich sehe nur den Schein.“
„Ach was — schau nach unserem Dorf — kannst du niemand erkennen?“
„Ihr seid wohl närrisch?“
„Brennt's noch hell?“
„Ganz hell — das sind ein paar Häuser, verlaßt Euch drauf!“

So ging's wohl eine Stunde lang, indes das Gemitter sich allmählich unter verfallenden Donnerlärmern in der Ferne verlor. Margarete glaubte, als sie älter wurde, jene Nacht sei die fürchterlichste ihres Lebens gewesen, so stand ihr dieselbe als gräßliches Schreckensbild vor Augen. Sie ahnte nicht, daß noch viel entsetzlichere im Buch ihrer Zukunft verzeichnet seien. Gegen Morgen erst ließ die Feuerbrunst nach, die Sturmlocken schwiegen, die Signale verstummten. Man rang die Decken und Tücher aus und bettete die total erschöpften Kleinen an die trockensten Plätze. Zum Glück erhob sich die Sonne in flammendem Purpur über den Bergen, bald

fielen ihre Strahlen warm und belebend in die Felsklut, trockneten die Kleider und stärkten den Mut der Verwundeten. Um die Mittagszeit neue Musik. — „Die Soldaten ziehen ab“, berückte Melcher triumphierend.
„Gott sei Dank“, beteten alle.
Dann wollte man aufbrechen. Niemand hatte mehr Ruhe. Melcher beschwor und drohte. „Wir müssen warten, bis man uns abholt. Wist Ihr denn, ob nicht welche von den Soldaten zurückgeblieben sind? Ob sie für immer abgezogen sind?“
„Meinetwegen“, erklärte die Bäuerin, welche schon in der Nacht im Regen und Finsternis hatte aufbrechen wollen. „Unter keinen Umständen bleibe ich noch eine Nacht in diesem Kerker!“

Das war auch nicht notwendig. Nachmittags kamen die Männer und holten die Jungen ab. Freilich nicht im Triumphe — die meisten wankten gebeugten Hauptes schwerfällig daher. Zwei Scheunen und drei Häuser hatte das Feuer verbrannt, das nicht durch den Blitz, sondern durch arabe Fahrlässigkeit einer Soldatenbande entstanden war. Aber der dadurch angerichtete Schaden kam kaum in Betracht gegen die sonstige Verwüstung und Brandstiftung durch die geringen, unerträglich hohen! Im lummelbollen Schweigen erfolgte der Abzug aus der Höhle. Margarete ging still an der Hand ihrer Base, ihre Geschwister stürmten mit anderen Kindern voraus. Im Dorfe herrschte die Bedrücktheit der Not und Erbitterung. Noch am Abend erschienen Rantor Burghardt, die Kinder abzuholen. Auch er zeigte sich kumm und niedergedrückt. Wortlos fast hörte er den Erzählungen Leonhards und Christinens und dem Gepolter Margaretes zu. Die Kleinen hatten hundertlei mitzutun und zu fragen. Der Alp war von ihnen genommen, sie schloßen sich wieder willig als Herren der Situation. Mit Tränen schloß die Mutter sie dabei in die Arme.
„Siehst du, Vater“, sprach sie zu dem finstler blickenden Manne, „das wenigstens haben sie uns nicht genommen. Alles andere läßt sich ertragen.“
Die Kinder verstanden ihre Worte nicht, sie gingen todmüde zu Bett.

Am anderen Morgen ließ Leonhardt seiner Gewohnheit ge-

mäß zuerst nach dem Ziegenstall. Es war sein Amt, die drei Ziegen zu füttern und auf die Weide hinter dem Garten zu treiben. Erichsdorf fand er sich nach wenigen Augenblicken wieder in der Wogntube ein.

„Vater — Mutter — die Ziegen sind fort!“
Die Mutter nickte trübselig.
„Wo sind sie hin? Gabt Ihr sie verkauft?“
„Nein, Renard — geschlachtet.“
„Warum denn?“
„Für die Soldaten, Junge“, erwiderte unwirlich der Kantor. „Dreißigdreißig Menschen wollen doch essen.“
In diesem Augenblicke stürzte aus Christine ins Zimmer. Ihr Gesicht am Morgen war das Einammeln der Eier.
„Mutter, wo sind denn unsere Süßner?“
„Geschlachtet und geessen, mein Kind.“
Da ward es dem Jungen bang um den allgemeynen Liebling, die Kuh. Er eilte außer Atem nach dem Stalle. Dann flo er zurück.
„Vater — diese ist wohl auch geschlachtet?“
„Zawohl, Renard. Du findest nichts Lebendes mehr im Hause, selbst keine zwei Karnidell haben sie gefressen.“ Es war zum erstenmal, daß der fromme Mann dies Wort auf Menschen anwandte, und die Kinder blickten betroffen zu ihm auf, doch als er jetzt lachte, lachte Margarete mit — das Kind verstand ja nicht, daß sein Laßen ein grimmiges bitteres war.

Nun erst fiel den Kleinen die Veränderung ins Auge, die auch mit arderen Gegenständen vor sich gegangen war. Aus dem Gartengrunde waren zahlreiche Latzen herausgerissen, das Strohkraut war dem Hause gar gänzlich fort. Zwei Hüfte und einen Tisch hatten die Soldaten zerhackt, die Scheuenteur herausgerissen und verbrannt, der Hof war mit Stroh, Scherben und Müllern bedeckt. Der Kantor, der sich der Zerstörung des Hauses widerrichtete, hatte einen Schlaf mit einem Musikanten ins Kreuz bekommen, daß er vor Schmerz noch fast krumm zu gehen gezwungen war.

(Fortsetzung folgt.)

worden
auch in
Verkehr
der Ger
so geigt
immer
daß er
zu erha
trieb

Leb
machung
arbeiter
bei der
Reisere
Die bist
Perimen
werden.
munale
Bevortat
Wüter,
Jände.

raffomun
Kriegsmi
bei den
ihren Be
die sie n
sieten.

sonc, A
den neut
von der
angewie
Zone, die
nömigen
erscheine
den Wldj,
französis

Bad
an besten
fabrikant
komplisch
Er war
fischer u
„La
Juchd von
verlekt.“

wurden be
die auf
zß, durch
entfamen.
„D
Wagenau
Kesselfaus
„Laf
hülle von
Es handelt
die Wagen
den Wldj,
25 Proz.
schlossen,
zu alarmi
„Wilt
dem Krieg
derlegt.“

Thee

Zu den
tügen Juit
immer m
den schen
und ohne
Stücken
hant rech
hätt schon
daß auf de
dem Stid
Weglichkeit
„Wielerin“
„e w war
trüge eine
nicht umio
Raun von
im Petersb
schmen Los
meit gemac
ist das Ed
Das Theate
zu sein id
Unter den
schen, Se
Holm, E
gabe und
Daumba
Stücken e

Gingeg

(Wie hier
schritten
Nachgangs
Deutschland
nabesamm

werden sein muß. Was jedoch Herrn Kirchgänger nicht abhält, auch in seiner obigen „Verächtigung“ die ihm hinterdrückten Angehörigen der Gemeinde“ anbelangt, den Herr Kirchgänger so sehr wünscht, so zeigen doch gerade die Unmenge Beschwerden und Klagen, die immer und immer wieder aus Mörz über den Pfarrer kommen, daß er am allerwenigsten der Mann ist, diesen Frieden aufrecht zu erhalten. Er gibt ja in dieser „Verächtigung“ selbst zu, daß er wiederum die Rangel zur politischen Polemik benötigt hat.

Vom Kuratorkreis Fortbach. Man schreibt uns: Laut Verordnung der Reichsregierung hätte in allen Betrieben bis zum 1. Januar die achtfundigstündige Arbeitszeit eingeführt werden müssen. Davon haben aber bis jetzt die Arbeiter und Angestellten des Kuratorkreises noch nichts verspürt, überhaupt herrscht in diesem Werk hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse die reinste Willkür. Das Personal erlaubt sich zu fragen, ob hier von der maßgebenden Behörde keine Kenntnis hat; oder liegt der Fehler bei einer untergeordneten Instanz? Aufklärung und Abstellung der Mängel dürfte jedenfalls dringend sein.

Lebensmittelversorgung und Schwerverarbeiter. Mit der Demobilisierung ist der Grund für die Sonderversorgung der Militärschwerverarbeiter in Wegfall gekommen. Die Sonderversorgung der Bergarbeiter, der Innenschaffner und der Schwerverarbeiter bei der Eisenbahn dagegen besteht nach einer Anordnung des Reichsernährungsamtes in bisheriger Umfang zunächst noch weiter. Die bisher als Schwerverarbeiter und Schwerverarbeitern gegebenen Rationierungen werden den Kommunalverwaltungen weiter geliefert werden. Diese Rationierungen können nach dem Ermessen des Kommunalverbandes verwendet werden zur Erhöhung der allgemeinen Rationierung, zu Zulagen für Kinder, Kranke, werdende und stillende Mütter, gegebenenfalls auch für Bildung einer Reserve für Notfälle.

Von unseren Landesuniversitäten. Die bisherigen Professoren der Landesuniversitäten Heidelberg und Freiburg führen künftig die Amtsbefugnisse der Professoren der Universitäten Gießen und Jena. Das Amtsjahr des Rektors der Universität Heidelberg beginnt am 15. April. Das Amtsjahr des Rektors der Universität Gießen beginnt am 1. Oktober. Die Amtszeit des gegenwärtigen Rektors der Heidelberger Universität ist bis 1. Oktober 1919 verlängert worden.

Keine Pferdeversicherungen. Nach Mitteilung des Generalkommandos des 14. Armeekorps finden auf Anordnung des Kriegsministeriums bis auf weiteres keine Pferdeversicherungen bei den Truppenteilen mehr statt. Die Truppen haben vorerst ihren Bestand an Pferden aufzufüllen und sind angewiesen, Pferde, die sie nicht gebrauchen können, der Landwirtschaftskammer anzuhändigen.

Aufenthalt entlassener Seeresoldaten in der neutralen Zone. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt folgendes: Auf den deutschen Antrag, bezüglich Befassung der nach dem 1. August in die neutrale Zone gezogenen entlassenen Seeresoldaten, ist von der Entente entschieden worden: Die Besetzungsorten sind angewiesen, Gesuche um Aufenthalt von Entlassenen in der neutralen Zone, die vor dem 1. August 1914 dort nicht anständig waren, zu genehmigen, falls sie durch wirtschaftliche Verhältnisse gerechtfertigt erscheinen. Die weitere Regelung der Angelegenheit wird durch den Abschnittskommandeur in Karlsruhe im Benehmen mit der französischen Militärbehörde veranlagt.

Baden-Baden, 4. Febr. Ein einem Herzschlag ist gestern der am besten Mannesalter stehende Stadtverordnete und Hofmedizinalrat Georg Müller verstorben. Der Entschlafene hat sich hauptsächlich um das Feuerwehrgewesen viele Verdienste erworben. Er war Kommandant der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und Vorsitzender und Bezirksfeuerlöschinspektor des Kreises Baden.

Laß, 4. Febr. Bei Schutterwald wurde der Oberjäger Ruch von Höfen von vier Wilderern durch Gewehrschüsse schwer verletzt. Die Täter trugen Infanteriegewehre.

Sasbachried bei Bühl, 5. Febr. In einer der letzten Nächte wurden von einer Militärpatrouille zwei Pferde erbeutet. Als diese auf Anruf nicht stehen blieben, gab die Patrouille Schüsse ab, durch welche die Pferde tödlich getroffen wurden. Die Diebe entkamen.

Ottensau bei Gernsbach, 5. Febr. In den Eisenwerken Guggenau starb der 55jährige Maurer Jakob Gatz von hier an Keuchhusten ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Laß, 4. Febr. Wie die „Laßer Hg.“ meldet, nehmen die Fälle von Milchfäulnis in der letzten Zeit in trauriger Weise zu. Es handelt sich um eine ganze Reihe von Milchhändlern, welche die Magermilch durch reichliche Zugabe von Wasser strecken. Bei den Milchkontrollen wurde festgestellt, daß der Magermilch 80 bis 85 Proz. Wasser beigemischt war. — Die Stadtverwaltung hat beschlossen, bei künftigen Brandfällen durch Sirenen die Feuerwehrgesellschaften zu alarmieren.

Willingen, 4. Febr. Das 7. bad. Inf. Regt. Nr. 142, das vor dem Kriege in Willshausen i. E. in Garnison war, wird hierher verlegt.

Geilsberg, 5. Febr. Von der Volkswehr sind in den letzten Wochen nicht weniger als 20 Pferde, zwei Kraftwagen, sehr große

Mengen Waffen und Munition und sonstiges Heeresgerät, sowie Lebensmittel, darunter über 500 Pfund Butter, die in unrechtmäßige Hände geraten waren, eingebracht worden. Auch der Gamtzei trat die Volkswehr energisch entgegen. So beschlagnahmte sie in den letzten drei Tagen über 11 Zentner Fleisch, über einen halben Zentner Butter und Fett und etwa 7 Zentner Tabak.

Mannheim, 4. Febr. Beim Schiffschulhaus auf dem zugefrorenen Rheinpfosten brach der 13jährige Schüler Friedrich Landherr ein und ertrank. Beim Versuch, ihn zu retten, stürzte der 16jährige Schlosserlehrling Karl Reißler ebenfalls in das Wasser und ertrank. — Ein 65jähriger Strahenkehrer wurde von einem Straßenbahnwagen umgefahren und so schwer verletzt, daß er starb.

Kedarels, 4. Febr. Auf der Bahnstrecke zwischen Kedarels und Binnau wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Mutter des Kindes eine 42jährige Frau, dieses während der Bahnfahrt geboren hatte.

Das Brückenlokal Straßburg umfaßt nur die bad. Staatsbahnstationen Kehl und Kehl sowie die Nebenstationen Kehlheim, Kehlheim, Kehlheim, Kehlheim und Kehlheim. Bis zur Bekanntgabe näherer Verfügungen können nach diesen Stationen Lebensmittel, Rohstoffe für die Industrie und Eisenbahndienstgüter zur Beförderung angenommen werden.

Die Befegung des Kreises Gebiets.

Den „Bad. Nachr.“ entnehmen wir über die Befegung von Kehl folgendes: Beim Einzug der Befegungstruppen steht an der Spitze der derzeitige Gouverneur von Straßburg, General Hirschauer mit seinem Stab und hielt vor der Friedenskirche, wo, sich die Stadt- und Gemeindebehörden aufgestellt hatten, eine Ansprache. Herr Geheimrat Dr. Solberger und Herr Bürgermeister Dr. Weis antworteten ihm. Unter Vorantritt einiger Musikchöre zogen die Truppen durch die Hauptstraße nach den Forts. Ein großer Teil wurde in der Bionierkaserne und den Pontonnagelhäusern untergebracht.

An den Straßenen der Stadt sowie auch in den Ortsteilen wurde die bekannte Proklamation angelesen, in der es u. a. heißt: „Die Militärbehörde der Entente übernimmt die Herrschaft und die Oberleitung des Gebietes. Die zur Zeit der Befegung in Kraft stehenden Gesetze und Verordnungen werden von uns anerkannt, soweit sie nicht unsere Rechte und unsere Sicherheit bedrohen. Die öffentlichen Dienste werden unter Leitung und Kontrolle unserer Militärbehörden weitergeführt werden. Die Beamten sind streng verpflichtet, das von ihnen befehlerte Amt gewissenhaft und eifrig auszuführen. Die Gerichte werden weiter Recht sprechen.“ Zum Empfang der Franzosen hatte sich der Leiter des hiesigen Gaswerkes Leubang mit seiner Familie an der Rheinbrücke eingefunden und mit Jururen und Wünschen begrüßte sie die Truppen. Das Kaufhaus Liebermann hatte sogar die Triflorole geliefert. Leubang und Liebermann haben je zwei je ein Koffer mit sich aufgestellt, auf denen sich die Namen vieler angelegener Bürger der Stadt befinden sollen.

Der Postbetrieb ist, wie kurz mitgeteilt, vollständig, auch im Stadtbezirk eingestellt. Auf der Staatsbahn dürfen nur Bahnbediente und Bahnarbeiter verkehren, sonst niemand, nicht einmal Schüler. Der weite Weg von Kehl nach Kehl, Kehl und anderen Ortsteilen nach Kehl wird bei der fernstehenden Kälte und dem Schneefall den Kindern schwer fallen. Wie sich die Verkehrsverhältnisse der Lokalbahn gestalten, ist noch nicht bekannt. Ein Zug am Vormittag und einer am Nachmittag ist auszufallen; über den weiteren Betrieb schreiben noch Verhandlungen. Die öffentlichen Höfen wurden um 55 Minuten zurückgestellt. Die ganze Kassenkassendirektion wurde mit Beschlagnahme durch den Vermerk, daß die Räume für Büro- und Kassenzwecke benötigt würden.

Auch der „Vollst. Freund“ ist durch die Befegung des Kreises Gebiets dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden, daß die Zeitung infolge der Abberührung nicht in die bet. Ortschaften eingeführt werden kann. Es bedeutet dies einen Ausfall von über 500 Bezüglern.

Die Rückkehr aus der Türkei.

Konstantin, 31. Jan. Die vor wenigen Tagen aus Konstantinopel zurückgekehrten ungefähr tausend deutschen Soldaten und Sanitätsangehörigen hatten eine abenteuerliche Reise hinter sich. Am 23. November vorigen Jahres waren sie von Konstantinopel nach Odessa gefahren, da geplant war, zur Heimbeförderung von Odessa aus den Landweg durch Rußland zu benutzen. Die Feldgrauen, die in Palästina, in der Türkei und in Südrussland gesammelt hatten, glaubten jetzt möglichst schnell in die deutsche Heimat zu gelangen. In Odessa wurden sie aber sehr enttäuscht, da infolge der dort herrschenden trübseligen Zustände an eine Weiterbeförderung nicht zu denken war. Sie führten deshalb wieder auf dem russischen Dampfer „Jerusalem“ nach Konstantinopel zurück und nach langem Warten erfolgte die Abfahrt durch das Mittelmeer nach Syzra, von wo die Soldaten über Genua, Mailand nach Genua gebracht und von den Schweizern nach dem Bodensee geführt wurden. Die Feldgrauen sollten in „Konst. Hg.“ den Engländern und Italienern Anerkennung für die hilfsreichen Bemühungen, nur die Franzosen hätten durch alle möglichen Schikanen die Reise er-

schwert. Die meisten der Schwerverletzten sind an Malaria und Typhus erkrankt gestorben, jedoch hat sich aber auf dem Wege der Besserung.

Die Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer.

Mit dem 24. Januar ist mit Genehmigung der Reichsregierung eine Verordnung des Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung über die Einstellung, Entlassung und Entlohnung der Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung in Kraft getreten. Danach sind die Kriegsteilnehmer und Bürgerinhaber, einschließlich der Körperkassen des öffentlichen Rechts, verpflichtet, alle Kriegsteilnehmer und reichsdeutsche Zwischenterriten, die bei Ausbruch des Krieges bei ihnen als Angestellte beschäftigt waren, wieder einzustellen. Die Wiedereinstellungspflicht erlischt, wenn die Angestellten sich nicht binnen zwei Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung zur sofortigen Wiederaufnahme ihrer früheren Tätigkeit bei ihrem ehemaligen Arbeitgeber melden. Diese zweiwöchige Frist der Kriegsteilnehmer, die noch nicht aus dem Militärdienst entlassen sind, muß mit dem Tage ihrer ordnungs- oder befehlsmäßigen Entlassung, desgleichen für die bereits entlassenen Kriegsteilnehmer, die auf Grund freiwilliger Meldung zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung oder des Grenzschutzes tätig sind, Verwendung finden. Eine Entlassung der wieder eingestellten Kriegsteilnehmer kann frühestens vom Ablaufe des auf den Monat der Wiedereinstellung folgenden dritten Monats erfolgen. Eine Kündigung zu diesem Zeitpunkt ist in jedem Falle zulässig. Die Wiedereinstellung sollen tunlichst in gleicher Weise beschafft werden, wie vor dem Kriege. Sie haben jedoch auch andere Arbeit zu übernehmen, die ihnen billigerweise zugemutet werden kann; sie haben Anspruch auf eine Vergütung, die derjenigen entspricht, die den Dohingeliebenern gewährt wird; außerdem sind die Arbeitgeber verpflichtet, die gegenwärtig bei ihnen Angestellten weiter zu beschäftigen, soweit diese auf Erwerb angewiesen sind und nicht während des Krieges von einem anderen Orte zugezogen sind, es sei denn, daß sie eine ihrer Vorbildung entsprechende Anstellung an diesem Orte oder in dieser Umgebung nicht erlangen können. Diesen Angestellten darf erst zum 28. Februar 1919 gekündigt werden. Falls einem Angestellten am 1. 11. 18 bis zum 31. 12. 18 oder zu einem späteren Zeitpunkt bis zum 28. Februar einschließlich gekündigt worden ist, ist die Kündigung unwirksam, wenn ihre Aufhebung innerhalb zwei Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung von dem Angestellten bei dem Arbeitgeber verlangt wird. Dieses Recht steht ihm aber nicht zu, wenn seine Weiterbeschäftigung mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Betriebes abgelehnt werden darf oder die Kündigung auf Anordnung der Demobilisierungsorgane oder im Einverständnis mit dem zuständigen Angestelltenauswahl erfolgt. Eine Pflicht zur Wiedereinstellung oder Weiterbeschäftigung von Angestellten besteht nicht, soweit ihre Durchführung dem Arbeitgeber infolge der besonderen Verhältnisse des Betriebes ganz oder zum Teil unmöglich ist; hierüber ist im Benehmen mit dem Angestelltenauswahl zu bestimmen. Für die Auswahl der zu Entlassenden sind bestimmte, allgemeine Normen vorausgesetzt. Während des Krieges zugezogene Angestellte dürfen im Falle der Kündigung durch den Arbeitgeber ihren Austritt sofort bewerkstelligen, wenn sie in ihre Heimat zurückkehren. Der Arbeitgeber ist in diesem Falle verpflichtet, ihnen die Vergütung bis zum Ablaufe der Kündigungsfrist, mindestens aber eine Summe von 200 Mk. zu gewähren. Die Angestellten, die binnen 5 Tagen nach erfolgter Kündigung in ihren Heimatorten fahren, erhalten für sich und gegebenenfalls für ihre Familie, freie Beförderung. Die Demobilisierungsauswahl ist befugt, während des Krieges entstandene oder lediglich vorübergehende Arbeitsstellen, die bestimmten Mindestzahl von Kriegsteilnehmern als Angestellte zu versorgen.

Soziale Rundschau.

Die Fürsorgeziehung in Baden. Die Ministerien des Innern und der Justiz sind, wie wir hören, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die Organisationsänderung in den oberen Staatsbehörden übereingekommen, den Vollzug des Gesetzes über die Fürsorgeziehung, wonach die den Bezirksämtern zugewiesene Aufgabe und Zuständigkeit auf die Vormundschaftsgerichte übertragen werden soll, vorerst nicht zu vollziehen. Voraussetzlich wird dem nächsten Landtag darüber eine besondere Gesetzesvorlage zugehen, in der wahrscheinlich anstelle der Ministerien des Innern und der Justiz das inzwischen errichtete Ministerium für soziale Fürsorge die Aufgaben der Fürsorgeziehung übernehmen wird.

Förderung des Kleinwohnungsbaues. Die gemeinnützigen Bauvereinigungen in Baden sind zurzeit damit beschäftigt, in großem Umfang Vorbereitungen für die Erstellung neuer Kleinwohnungsbaupläne zu treffen. Auf Anregung und unter Mitwirkung des bad. Landeswohnungsvereins in Karlsruhe und des Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen in Baden, entstehen in einer Reihe von Städten neue Bauvereinigungen, die zum Teil ganze Anstaltungen errichten wollen. Der „bad. Landeswohnungsverein“ in Karlsruhe (Ständehaus) ist vor allem auch bemüht, durch seine Zeitschrift sowie Flugblätter und Schriften, Anleitungen zu geben für die praktische Lösung der Wohnungsfrage. Wer irgendwelche Wünsche hat, sei auf diesen rührigen Verein, der unter der Leitung von Regierungsrat Dr. Kampffmeier steht, verwiesen. Unter den neueren Schriften befinden sich solche mit reichem Bildmaterial und Grundrissen für Eigenheime mit Garten. Es ist zu erwarten, daß in Zukunft der Kleinwohnungsbau in immer weitestgehender Weise gefördert wird.

Der neue Reichskommissar für Wohnungswesen, Geh. Reg. Rat Scheidt, hat jüngst erklärt, daß er ein Gegner der Mietstärkung sei und schon in den nächsten Wochen Gesetzentwürfe veröffentlicht werden, welche neue Maßnahmen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge einleiten sollen.

Verein staatlich geprüfter Tiefbauwerkmeister. Am Sonntag, 24. Januar, hielt der Verein staatl. geprüfter Tiefbauwerkmeister nach Mühlhahn seiner Mitglieder aus dem Heeres- und Feldbahnbedienten im „Hotel Landstreck“ in Karlsruhe eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Der Besuch aus dem ganzen Lande war ein sehr guter. Der erste Vorsitzende, Bauinspektor Herzmann, begrüßte die Versammlung mit herzlichem Worten, freute sich über die Teilnahme und gedachte der Gefallenen. Im Verlaufe der sehr anregenden Versammlung wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. Die Vereinsleitung stellt sich auf den Boden der neuen Verhältnisse. Der Verein ist dem Verband der Beamten- und Lehrervereine Badens, der Vereinigung der techn. Vereine und dem Verein der mittl. techn. Beamten beigetreten. Der Verein hat sich den Bestrebungen dieser Verbände zur Förderung des Beamten- und Technikerhandes vollständig angeschlossen. Es wird beschlossene, diese Organisationen mit allen zu Gebote stehenden Techniker in den gesetzgebenden Körperschaften so stark oder gar nicht vertreten sind. Es wurde aufgefordert, in Zukunft jeder nach seiner Gesinnung in politische Vereine einzutreten und dort an der Erhebung und Förderung des Technikerhandes mitzumachen. Nach dem Wahl des Gesamtvorstandes und Besprechungen innerer Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Bad. Landestheater im städt. Konzerthaus.

Zu dem Einakterabend am Dienstag hatte sich mit richtigem Instinkt ein mondänes Publikum zusammengefunden, das immer noch, wie in der antenombenzeitlichen Zeit, Gefallen zu finden scheint an der Abwandlung von Liebes- und Eheproblemen mit und ohne Grazie ad infinitum. Stofflich bietet keines der drei Stücke etwas, das eine Inhaltswidrigkeit in einem Arbeiterstaat rechtfertigt. „Mitarbeiter“ von Bruno Erlert mißfällt schon deswegen, weil es gegen Lejnings Grundregel verstößt, daß auf dem Theater nicht vom Theater die Rede sein solle. In dem Stück ist nur vom Theater die Rede, und es weist einige Ähnlichkeiten auf mit dem Lustspiel „Meine Frau, die Hofschauwielierin“. Die „Provinzialin“ des großen Rufsen Turgenjewa war noch das Beste von den drei Einaktern. Eine feine Intrigue eine Provinzidame, der Gattin eines jüdischen Beamten, der nicht umsonst Stupendium beißt, die einen einflussreichen alten Mann von Grafen dazu bringt, daß er ihrem Mann einen Posten in Petersburg besorgt, und die den Kavalier geschickt um den erforderlichen Lohn zu prellen weßt. Also auch — nichts für uns. Nicht weit gemacht, aber oberflächlich und im Hauptthema abgedrohten ist das Lustspiel „Literatur“ von Arthur Schnitzler. Das Theater war wieder einmal, was es früher fast ausschließlich zu sein schien, Unterhaltungsstätte für die bessere Gesellschaft. Unter den Darstellern muß besonders Herr Eijet, Herr Raschen, Herr Herz lobend erwähnt werden. Auch den Damen Doll, Gemath, Big und Noormann darf man für Singsache und Sorgfalt danken. Die gedramatisierte Regie des Herrn Quumbach hat Teil an dem bescheidenen Erfolg, den die drei Stücke errangen.

Eingegangene Bücher u. Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.

Arbeiter-Jugend. Die beiden erschienenen Nr. 1 des ersten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Die Jugend im neuen Deutschland. Von Richard Weimann. — Die Aufgaben der Nationalversammlung. — Eine Aufspartei oder die achtzehn Gen-

darmen. Von G. Wismann-Bodum. — Leuchtende Tiere. Von H. E. Konner. (Mit Abbildungen). — Bijon Gedicht. — Elaf-Lothringen. Von Gg. Engelbert Wraf. — Bücher für die Jugend. — Aus der Praxis der Bewegung. — Aus der Jugendbewegung.

Auf dem Wege zum Volksstaate. Ministerialrat Dr. Erwin Ritter hat im Verlage der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe eine Abhandlung über die Neuordnung in Baden unter dem Titel „Auf dem Wege zum Volksstaate“ erscheinen lassen. In dem Buche behandelt der Verfasser in einer gedrängten Uebersicht den Verdegang der badischen Verfassung von der Verordnung vom 22. August 1918 bis zur Auflösung der bisherigen Konstitution durch den Kronverzicht des Großherzogs vom 22. November 1918. Dann würdigt Dr. Ritter die Tatsachen, die in Baden den Umschnebung von der konstitutionellen Monarchie zum Freistaate herbeigeführt haben und skizziert die Grundlagen, die man der neuen Verfassung zu geben hat. Von der Verfassung fordert Dr. Ritter, daß sie vollständig, d. h. dem Volke verständlich und bodenständig sei. Der Verfasser legt dann einen Verfassungsentwurf vor, der als Privatarbeit gefertigt hat und vergleicht ihn mit der bisherigen Verfassung; auch mit den Verfassungsentwürfen von anderer Seite setzt sich Dr. Ritter auseinander. Den Abschluß des Buches bildet ein Aufsatz über die Verhältnismäßig. Das Buch ist freizig und klar geschrieben und zeitgemäß und wird deshalb wohl zahlreiche Leser finden. Der Preis beträgt nur 2,50 M.

Handbuch für die Badische Nationalversammlung. Die bad. verfassunggebende Nationalversammlung, die erste in Baden, die diesen Namen trägt, trat als erste in Deutschland zusammen. Die Biographien ihrer Mitglieder erscheinen in dem „Handbuch für die Badische Nationalversammlung“, das als Fortsetzung des Führers für die Wahlen (siehe in Verlage von J. Bensheimer-Wannheim (Preis 80 Pf.)) erscheint. Der Herausgeber, beider Berichter, Dr. Arthur Hauke (der auch jochen Hülgers-Bewegener für die deutsche Nationalversammlung herausgegeben hat und Redakteur von Kurier des Reichstags war), hat eine Reihe interessanter statistischer Berechnungen beigegeben. Das Handbuch enthält ferner einleitend die Umwälzung in Baden, die Verordnung über die Wahlen, die Landesgeschäftsstellen der Parteien, deren Richtlinien und vieles andere. — Jeder Badener wird in diesem historischen Augenblick dies Handbuch der Badischen Nationalversammlung zu besitzen wünschen.

Kriegsbeschädigten-fürsorge.

Von Dr. med. Karl Rosenthal, Karlsruhe.

(Schluß)

Anderer steht es zweifellos mit den Nervenkrankheiten, die vielfach auf das Seelenleben und auch den körperlichen Zustand so mancher geradezu vernichtend eingewirkt haben...

Es handelt sich nun um das, was dringend im Interesse sämtlicher Kriegsbeschädigter zu geschehen hat...

Feiner muß die Militärrentengesetzgebung ausgebaut werden. Nach dem Grundrah der Verfassung...

Nebst würde das Vertrauen der weiten Kreise außerordentlich gehoben werden, wenn sie sich sagen könnten, daß die letzte Entscheidung im Rentenverfahren nicht hinter dem ersten Tisch...

Unter allen Umständen zu verlangen ist ein striktes gesellschaftliches Verbot, daß die Militärrente auf irgend einen Lohn oder einen Gehalt angerechnet werden darf...

Endlich sollten größere Betriebe aller Art gelehrt dazu gehalten werden, auf eine bestimmte Zahl von Angestellten...

Die Reichsleitung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer, der in Karlsruhe eine ungefähr 500 Mitglieder starke Ortsgruppe hat...

Alle Kameraden, gleichviel welchen Standes, welchen Berufs, welcher Konfession und welcher politischen Richtung...

Aus der Partei.

Wahlung für den Wahlbund der Sozialdemokratischen Partei. In den Wahlen des 3. Kreises zu den Landparlamenten gingen weiter ein:

- Liste Nr. 820: 2 M.; Nr. 664: 13,50 M.; Nr. 201: 12 M.; Nr. 202: 8,50 M.; Nr. 216: 15,80 M.; Nr. 217: 1 M.; Nr. 218: 7 M.; Nr. 219: 6 M.; Nr. 220: 32,40 M.; Nr. 221: 39,20 M.; Nr. 222: 37,40 M.; Nr. 223: 10 M.; Nr. 224: 25 M.; Nr. 225: 51,20 M.; Nr. 226: 4,70 M.; Nr. 227: 64,10 M.; Nr. 228: 14,50 M.; Nr. 231: 35 M.; Nr. 232: 33,10 M.; Nr. 233: 41,35 M.; Nr. 234: 27,30 M.; Nr. 235: 9,50 M.; Nr. 236: 30,30 M.; Nr. 238: 20 M.; Nr. 239: 14,50 M.; Nr. 240: 20,28 M.; desgl.: 25,17 M.; desgl.: 14,50 M. Zusammen: 12 526,12 M.

Weitere freiwillige Beiträge nehmen entgegen die Vertretungen der Partei. Erheblich und Redaktion des „Volkstums“, sowie der Parteipresse A. Welsch, Regenfeldstr. 3 III.

Dienstag, 5. Febr. Am nächsten Samstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, hält die Sozialdemokratische Partei im Casino zum „Kamm“ eine Kundgebung an.

Freitag, 8. Febr. Der Sozialdemokratische Verein wird regelmäßig alle Monate einen Vortrag mit einem interessanten Thema im Vereinslokal (Köven) veranstalten.

Sonntag, 10. Febr. Sozialdemokratische Partei. Nächstkommenden Samstag den 8. Februar, abends 8 Uhr, findet im Lokal zum „Kamm“ unsere monatliche Parteiverammlung statt.

Kommunalpolitik.

Stromabnehmer Preiten vor dem Volkst. n. Preiten, 8. Febr. Am letzten Sonntag nachmittags fand im Saale des Casinos zum „Volkst.“ eine aus allen Schichten der Bevölkerung von Preiten und Umgebung überaus zahlreich besuchte öffentliche Versammlung statt.

Die Demokratisierung der Gemeindebehörden. Das dreihundertsechzigjährige Bestehen der Gemeinde Preiten...

zusammengesetzte Arbeiter- und Volksrat einberufen hatte, um über seine Aufgaben und seine bisherige Tätigkeit Aufklärung zu geben...

Die heute im Saale zum „Volkst.“ tagende Versammlung, in welcher alle Schichten der Bevölkerung vertreten sind...

Im Schlußwort konnte der Vorsitzende, Herr Munding, die einstimmige Annahme der Resolution und den würdigen Verlauf der Versammlung feststellen.

r. Baden-Baden. Stadtratsitzung. Die Stadt. Anlehen von 4 Millionen Mark wurde von dem hiesigen Bankkongress übernommen.

Baden-Baden, 2. Febr. In der Eingemeindungsfrage von Doss hat der Stadtrat die Einberufung einer Kommission beschlossen.

r. Ofenburg, 5. Febr. Von der Erwerbslosenfürsorge wird mitgeteilt, daß in der Woche vom 20.-25. Januar 1919 hier an 78 Erwerbslose Tageslohn ausbezahlt wurden.

Manheim, 2. Febr. Die mit Rücksicht auf die Teuerungverhältnisse unter Zurechtfindung verlangte außerordentliche Erhöhung der Gemeindefamilienlasten...

Konstanz, 4. Febr. In der gestrigen Bürgerauswahlsitzung wurde die Einführung einer Luftverkehrssteuer beschlossen.

Die Demokratisierung der Gemeindebehörden. Das dreihundertsechzigjährige Bestehen der Gemeinde Preiten...

Vertical text on the right edge of the page, including a list of names and possibly a notice.

Aus der Stadt.

Sorgt für den Anbau von Frühgemüse!

Von zuständiger Stelle geht uns folgender Aufruf zu: Nachdem mit dem Ausbleiben der Zufuhr von Frühgemüse aus dem Elsaß...

Wem Land rechtzeitig (Ende Februar) zur Verfügung steht, der beste Ertrag! Samen steht jeder Sammelstelle in den Gemeinden zur Verfügung.

Um diesen Aufruf in die Tat umzusetzen, muß aber auch für das nötige Land gesorgt werden. So wie die Verhältnisse liegen, muß den Stadtern für die nächsten Jahre Gelegenheit gegeben werden...

Paris, 5. Febr. Ein Junkspruch aus Lyon meldet: Man hört von Aufständen in Elsaß-Lothringen, doch versichert uns Herr Grumbach, der soeben von Mülhausen kam, daß diese Manifestationen nicht gegen die französische Regierung gerichtet seien...

Die früheren Gendarmen führen jetzt die Amtsbezeichnung „Landesbeschulte“. Wie wir hören, sind diese Beamten mit ihrem neuen Titel aus verschiedenen Gründen nicht zufrieden.

Freie Jugend (Arbeiterjugend). Heute abend im Lokal, städtisches Jugendheim, Vortrag und Lesen von „Matthias der Weise“ von Lessing.

Frauentextion. Heute abend 1/8 Uhr ist Frauenversammlung in der „Goldenen Krone“. Die Versammlung ist so wichtig, daß keine Frau, die der Partei nahesteht, fehlen sollte.

Beierheim. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 8. Febr., Mittagessen in der „Goldenen Krone“. Die Versammlung ist so wichtig, daß keine Frau, die der Partei nahesteht, fehlen sollte.

Letzte Nachrichten. Spartakusumtriebe.

W. Düsselhoff, 5. Febr. Der Generalfreik der vereinigten Beamten- und Berufsorganisationen hat heute mittig 12 Uhr begonnen.

W. Hamburg, 5. Febr. Die Telegraphenbeamten haben heute morgen 9 Uhr den Dienst eingestellt, da der A- und S-Rat in der Nacht den telegraphischen Verkehr der Post unterbrochen hatte.

W. Mülheim a. N., 6. Febr. Die vereinigten Mülheimer Beamten und die ihm angeschlossenen Verbände von Post, Eisenbahn und Stadt legten heute morgen 5 Uhr aus Anlaß der Beizung des Bahnhofs Mülheim-Eppinghofen durch die Mülheimer Sicherheitswehr...

Aus Elsaß-Lothringen. Paris, 5. Febr. Ein Junkspruch aus Lyon meldet: Man hört von Aufständen in Elsaß-Lothringen, doch versichert uns Herr Grumbach, der soeben von Mülhausen kam, daß diese Manifestationen nicht gegen die französische Regierung gerichtet seien.

Von der Waffenstillstandskommission. Berlin, 5. Febr. Sitzungsbericht der Waffenstillstandskommission in Spa am 3. Februar 1919. Die Alliierten teilten mit, daß sie bemüht seien, die deutschen Truppen aus der Ukraine auf dem Seewege abzuführen.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Jüdinnen in die von Stulz'sche Waisenanstalt in Duden-Dichtental betreffend.

In der von Stulz'schen Waisenanstalt in Duden-Dichtental sind auf Ostern 1919 folgende Freiplätze zu besetzen: zwei für evangelische Mädchen, einer für ein katholisches Mädchen.

Ferner ist der Freiplatz der Kettnerischen Stiftung in der von Stulz'schen Waisenanstalt in Duden-Dichtental für einen Knaben aus der Stadt Karlsruhe oder aus einem Orte des ehemaligen Amtsbezirks Neckarargemünd...

Die Gemeinderäte des Bezirks werden beauftragt, dies in ihren Gemeinden mit dem Anfügen bekannt zu machen, daß etwaige Gesuche binnen 14 Tagen anher vorzulegen sind.

Die Bestimmungen über die Aufnahme (§§ 1-5 und 12 der Statuten vom 22. November 1834, Reg.-Blatt S. 573) lauten wie folgt:

§ 1. Aufnahmefähig sind bayer- und mutterlose arme Kinder bei- oder bei Geschwister.

§ 2. Aufnahmefähig sind ferner solche Kinder, welche zwar noch eine Mutter haben, welche letztere aber durch unheilbare Gebrechen, z. B. Blindheit, Nervenleiden usw., zu jeder Arbeit unfähig ist, mithin weber für die Pflege noch Erziehung ihrer Kinder sorgen kann.

§ 3. Gleiches gilt in Ansehung solcher Kinder, welche wegen moralischer Verdorbenheit ihrer Eltern Waisen gleich zu achten sind.

§ 4. Für arm sind solche Kinder zu achten, welche zu ihrer Erziehung und Verpflegung aus Gemeinde- oder anderen öffentlichen Mitteln unterstützt oder herangezogen werden müssen.

§ 5. Die aufzunehmenden Kinder müssen das 5. Jahr zurückgelegt haben und dürfen nicht über 9 Jahre alt sein.

§ 12. Kinder, welche mit einer ansteckenden Krankheit, mißgestaltet oder bildungsunfähig sind, endlich solche, welche unheilbare körperliche Gebrechen haben, können nicht aufgenommen werden.

Karlsruhe, den 30. Januar 1919. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Die Abwehr und Linderung der Reblauskrankheit betr.

Wir machen darauf aufmerksam, daß gemäß § 4 Abs. 1 des Reichsgesetzes vom 6. Juli 1904 durch Verordnung vom 18. Oktober 1905 in Baden sechs Weinbaubezirke gebildet worden sind, wovon

der 1. Weinbaubezirk die Gemeinden des Kreises Mosbach, mit Ausnahme der Gemeinde Freudenberg,

der 2. die Gemeinden der Kreise Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe,

der 3. die Gemeinden der Kreise Baden und Offenburg, der 4. die Gemeinden der Kreise Freiburg und Lössach,

der 5. die Gemeinden des Kreises Waldshut, der 6. die Gemeinden des Kreises Konstanz und nach einer mit

würden. Man werde dann auch die im Kaufhaus weilenden zeitfähigen Deutschen heimbefördern.

Berlin, 5. Febr. Der französische Abschnittskommandeur in Speyer hatte vor kurzem den entlassenen deutschen Heeresangehörigen, die vor dem 1. August 1914 nicht im französischen Abschnitt der neutralen Zone wohnten, den Aufenthalt dortselbst verboten.

Die deutsche Waffenstillstandskommission ersuchte Marschall Foch nachträglich um Verstärkung dieser Ausweisung aller nicht vor dem 1. August im neutralen Gebiet anständig gewesenen Wehrpflichtigen, die allein in der Industrieabteilung Mannheim schätzungsweise mehr als 10 000 Personen treffen würde.

Berlin, 4. Febr. Der Lehrbetrieb der Universität Bonn ist fast vollständig lahmgelegt, weil beinahe sämtliche Hörsäle von englischen Besatzungstruppen zur Einquartierung benutzt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Blätterleser und Bürokrat, Brief 20. Da Ihre Unterschrift unleserlich ist, bitten wir um deutliche Angabe Ihrer Adresse, damit wir Ihnen Bescheid zukommen lassen können.

Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Roswitha Erica Olga, B. † Ernst Erich Lütz, Aug. Selmut Hans, B. Ernst Metz, Büroassistent, Wolf Edgar, B. Wolf Riedhammer, Betriebsleiter, Alma, B. Wilh. Schübje, Bahnarb.

Geburten. Max Lang von hier, Glaser hier, mit Anna Rothlein von Sindlingen, Wilhelm Lorenz von Schalkrippen, Fortschritts-Arbeiter in München, mit Luise Trunzer von hier, Adolf Hepting von hier, Bahntechniker hier, mit Hedwig Margarell Wwe. von hier, Ludwig Marschal von Hohwald, Feldwebel hier, mit Elisabeth Müller von hier, Emil Mehmer von hier, Fabrikarb. hier, mit Pauline Hermann Wwe. von Linsheim, Ludwig Ehrlich von Reppolshausen, Hilfsarbeiter hier, mit Luise Müller von Reppolshausen, Jakob Biegler von Weingarten, Bergmann hier, mit Maria Guttenberg von hier, Emil Neugebauer von Wien, Arbeiter hier, mit Maria Bucher Wwe. von Reppolshausen.

Verantwortlich: Für Beilagen, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Angeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe, (Gesangverein „Gleichheit“.) Heute abend 1/8 Uhr Singstunde, anschließend Sängerverammlung.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 90 Zentimeter, gefallen 5 Zentimeter, Neß 189 Zentimeter, gefallen 3 Zentimeter, Mainz 385 Zentimeter, gefallen 2 Zentimeter, Mannheim 264 Zentimeter, gefallen 5 Zentimeter.

Höchste Preise für Fleisch, Wurst und sonstige Fleischwaren, gültig bis auf weiteres.

- 1. Rindfleisch (Fleisch von Ochsen, Rindern, jungen Kühen und jungen Ferkeln): a) für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenstücke 20 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf, M. 2.00

Karlsruhe, den 5. Februar 1919. 994

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Die noch immer nicht abgeholt

Markenbücher für 1919

wollen sofort gegen Rückgabe der 1918er an unserer Kasse, Roonstraße 28, in Empfang genommen werden.

Daniels Kontaktionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

PELZE, Muffe billigst.

Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen.

der Württembergischen Regierung getroffenen Vereinbarung auch die württembergische Exklave Solentwiel

umfaßt und daß die Vergebung von Windbölgern und bewurzelten Neben aus einem Weinbaubezirk in irgend eine Gemeinde eines anderen Weinbaubezirks schiedlich unzulässig ist.

Die Bürgermeisterämter sind angehalten, sich die Überwachung des Verlehrs mit Windbölgern und bewurzelten Neben in ihren Gemarkungen ernstlich angelegen sein zu lassen, auch haben sie darauf zu achten, daß der verbotene Anbau aller in America heimischen Neben oder von Kreuzungsprodukten solcher Neben untereinander oder mit anderen Rebsorten unterbleibt.

Karlsruhe, den 1. Februar 1919. 998

Garantiert echte Besen und Bugbürsten

sowie alle Arten Zahn-, Nagel-, Kopf- u. Kleiderbürsten im Spezialhaus

Herm. Ries

Sche Friedrichsplatz.

Taschenuhren

auch reparaturbedürftig, Kauf Levy, An- u. Verkaufsgeschäft, Markgrafenstraße 22.

Eisenbahnertaschen

in allen Größen zu haben in Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft, Kronenstraße 52.

Rübenmühlen

(stark gebaut) zu verkaufen. Vertreter: J. Fröhlich, Mechaniker, Durlach, Wilhelmstraße 8.

Blinden-Arbeit.

Gehalts- u. Bürsten und Rohhaar-Bürsten empfiehlt Wilh. Boos, Viktoriastr. 6.

Taschenuhren,

wenn auch reparaturbedürftig, werden stets angeliefert in 355 Weintraubs An- u. Verkaufsgeschäft, Kronenstr. 52, Tel. 3747

Lötzinn, Weißmetall,

Beschlagnahmefrei, kauft Haegermann, Industriebedarf Durlach.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einsetzt, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenverkleiden usw. billigt an Defekte Haar arbeiten repariert billig.

Karl Misch, Friseur

Durlach, Waldstraße 21.

Monatsfrau

Vormittags 1-2 Stunden gesucht. Raberes Dirschr. 35 II.

Ziege

ist zu verkaufen. Daglanben, Kastenwärtstr. 62, 1000

Aufruf!

Unter der großen Zahl deutscher Kriegsgefangener in Feindesland befinden sich viele Tausend Badener.

Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hat sich durch seine Gefangenenfürsorge mit seinen zahlreichen Zweigstellen im Lande seit vier Jahren treu und eifrig um ihr Los bemüht. Die Nachforschungen nach Vermissten, die Unterstützung der Bedürftigen, die Uebersendung von Kleidungsstücken und Wäsche, die Vermittelung von Paket- und Geldsendungen der Angehörigen waren schwierige, doch gerne übernommene und durchgeführte Aufgaben. Der Landesverein hatte sich dabei dauernd großer Unterstützung im Lande zu erfreuen.

Die jetzige große Bewegung in der Heimat unter dem Namen „Reichsbund zum Schutze deutscher Kriegs- und Zivilgefangener“, dem sich auch der Badische Landesverein angeschlossen hat, ist der Notschrei des deutschen Volkes um die endgültige und baldige Rückgabe seiner Söhne. Alle, die sich der neuen Bewegung anschließen wollen, sind uns willkommen.

Der Badische Landesverein und seine Gefangenenfürsorge sind sich bewußt, daß bis zur endlichen Rückkehr unserer Gefangenen und auch bei ihrer Rückkehr selbst noch viele Unterstützungsaufgaben zu erfüllen sind. Hierzu bedarf aber der Landesverein weiterer bedeutender Mittel. Es gilt daher neue Möglichkeiten, neue Mittel zu schaffen.

Landleute gebt! Gebt freudig! Gebt reichlich! Gebt alle!

Gaben werden bei allen durch Aushang kenntlich gemachten Sammelstellen der im Lande befindlichen Banken, Sparkassen, Vorschußvereine, Postämter und sonstigen Geschäften, den Sammelstellen der Orts- und Bezirksausschüsse des Roten Kreuzes, insbesondere bei der Depotabteilung, oder durch Ueberweisung auf das Postcheckkonto der Depotabteilung des Badischen Landesvereins für die Gefangenenfürsorge-Sammlung Nr. 17300 Karlsruhe angenommen.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz:

Der Ehrenvorsitzende: Maj Prinz von Baden. Der Vorsitzende des Gesamtvorstandes: General Limberger, Karlsruhe.

Der Leiter des Landesauschusses der Badischen Gefangenenfürsorge: Universitäts-Professor Dr. Partsch, Freiburg.

Der Vorsitzende der Depot-Abteilung: Dr. Stroebe, Karlsruhe.

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Frauen-Sektion.

Am Donnerstag, den 6. Februar, abends 7/8 Uhr, in der „Goldenen Krone“, Ecke Amalien- und Douglasstraße

Frauen-Versammlung.

Ausbau der Frauen-Organisation.

Vortrag von Frau R. Fischer:

Die badische National-Versammlung.

Wir laden unsere Genossinnen zu dieser Versammlung ein mit dem Ersuchen, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Volkskirchliche Vereinigung.

Fortsetzung der Beratung des Programm-Entwurfs im großen Saal des Gemeindehauses, Blücherstr. 20, am Freitag, den 7. I. M., abends pünktlich 7/8 Uhr.

Die Mitglieder der Vereinigung sowie die evangelischen Gemeindeglieder sind freundlichst eingeladen.

Dr. Dieß, Stadtrat Kühn, Hauptlehrer
Zugraben, Studentrat Steinbach, Oberrechnungsrat

Die Einwohnerschaft des Landgerichtsbezirks Karlsruhe wird gebeten zu den von ihr vor dem Krieg beschäftigten Rechtsanwälten, die infolge ihrer Teilnahme am Krieg an der Ausübung ihrer Praxis verhindert waren, zurückzukehren.

Karlsruher Anwaltsverein.

Gesellschaft „Immer Durst“

Karlsruhe-Grünwinkel.

Einladung.

Zu unserer am Sonntag, den 9. Februar, nachmittags von 3 Uhr ab, im Gasthaus zum „Goldenen Engel“, Grünwinkel, stattfindenden

Tanz-Unterhaltung

mit Streichorchester laden wir unsere werthen Mitglieder freundlichst ein. Gönner und Freunde herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Zahn-Atelier.

Habe meine Praxis neu eröffnet.

Sprechstunden: Werktags 9-12 1/2, und von 2-6 Uhr
Sonntags 9-12 Uhr.

Franz Hill, Dentist.

Herrenstrasse 3.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Welt-Kino

Kaiserstrasse 133

Donnerstag und Freitag

Asta Nielsen

Die Börsenkönigin

Erlebnisse einer Bergwerkbesitzerin von Ed. Edel in 4 Akten.

Cilly soll heiraten

Lustspiel Cilly Sacy von Blondel.

VOR-ANZEIGE!

Ab Samstag

Alleiniges Erstaufführungsrecht

Albert Bassermann

in Dr. Schotte

Ergreifende Szenen aus dem Leben eines Arztes in 4 Akten.

Saal der „Vier Jahreszeiten“

Samstag, den 8. Februar 1919, abends 7 1/2 Uhr

Maja Iffland

Arien- und Liederabend.

Am Flügel: Bruno Stürmer. Lieder von Brahms, Schumann, Mozart, Wolf, Weingartner, Peters. Klavierstücke von Stürmer.

Karten zu Mk. 3.—, 2.— und 1.— in der Musikalienhandlung Franz Tafel, Kaiserstrasse 82 a und an der Abendkasse. Telephon 1647.

Festsaal Friedrichshof.

Sonntag, den 9. Februar 1919 abends 7/8 Uhr:

II. Heiterer Abend

Hans Blum

Vollständig neues Programm.

Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstrasse, Ecke Waldstrasse. Telephon 388.

Freiwillige Ordnungswehr.

Weitere Anmeldungen zur Freiwilligen Ordnungswehr erfolgen wie bisher durch Eintragung in die Listen:

1. Polizeistation Durlachertor
2. Rathaus Pförtnerzimmer
3. Polizeistation Mühlbergertor.

Der Dienst ist ehrenamtlich und beschränkt sich auf Alarmbereitschaft und Eingreifen im Falle schwerer Ordnungsviolationen. Die F.O.W. tritt nur im Falle von Angriffen und auf direkten Befehl der Badischen Volksregierung in Tätigkeit.

Die Mitglieder der F.O.W. haben daher in Zeiten der Ruhe keinerlei Posten und Patrouillendienst zu leisten; dieser ist Sache der Polizei, Gendarmerie, Polizeitruppen und Volkswehr. Die F.O.W. ist eine Reserve der Regierung, die sich aus den Reihen der gesamten Einwohnerschaft bildet.

In erster Linie kommen militärisch ausgebildete Männer in Betracht.

Als Alarmsignal gilt das vom Bezirksamt festgesetzte Erkennen der Sirene. Alle näheren Bestimmungen ergeben direkt an die in die F.O.W. aufgenommenen Mitglieder.

Für Unfälle im Dienst übernimmt der Staat Sachschäden sowie Verpflegung der beschädigten Mitglieder; der F.O.W. gem. Bestimmungen der Reichsversicherung unter Zugrundelegung eines Arbeitsverdienstes von monatlich 875.— Mark.

Paulde.

Guter Lohn — gute Verpflegung.

Wir suchen Idu.Arbeiter, Pferdeknächte, Dienstmädchen sofort

Arbeitsnachweis der badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Stefaniestraße 43.

F.-C. Phönix

(Phönix-Allemania e. V.) Jeden Freitag Abend Bierisch im „Löwenrachen“.

Freitag, den 7. Febr. 19, 7/8 Uhr abends

Monats-Versammlung

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Meinen Schülern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß am 11. Februar, abends 6 Uhr, der neue Kurs im Gasthaus „Zur Rose“, Kailerplatz, beginnt. Anmeldungen können noch daselbst Dienstag und Freitag ab 7 1/2 Uhr erfolgen. Hochachtung

Alfred Trautmann Operettentenor und Lehrer der Tanzkunst.

Eisenbahner-Taschen

für Geizer, Schaffner, Lokomotivführer und Werkstätten. Kofferhans Geschw. Lammle 51 Kronenstrasse 51.

Anständiger Herr sucht einfach möbl. Zimmer Angebote unter Nr. 991 an die Geschäftsst. d. „Vollstz.“ erbeten

Pfannkuch & Co

Neues

Sauerkraut

Pfund 33 Pfg. bei 5 32 Pfg. bei 10 30 Pfg.

rote Rüben

(rote Beete) Pfund 50 Pfg.

Salzgurken

Essiggurken

empfehlen 774

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Zeugnis
120 M.
Post 1.
Die
letzten
konstitu
Warte:
genügend
als Pro
Neuort
führte,
wählte
Linke, d
rung de
Vollstz
Dr. Str
als Pro
schen G
geschlo
und He
fig der
P o s a d
Die
funktion
wodurch
Berliner
bis vier
Die
Kleinlich
P o s a i a
einen g
heits b
vorgang
Regierun
Der
ein Got
Kärde
Die josi
Vorgäng
gerung.